

Energie im Wandel – Teil 7: Frühzeitig einen Heizungsersatz planen und profitieren

Im Sommer ans Heizen denken

ENERGIE – Der Gedanke an den Heizungsersatz kommt meist erst mit der Kälte. Eine frühzeitige Planung, idealerweise schon im Sommer, schont allerdings Umwelt und Portemonnaie. Im Interview erklärt der Schaffhauser Energiefachmann Thorsten Harder, worauf dabei zu achten ist.

Ramona Pfund

Schaffhauser Bock: Herr Harder, wie gehe ich vor, wenn meine Heizung das Lebensende erreicht hat?



Thorsten Harder*: Optimal für Hauseigentümer wäre, sich bereits vor Ende der Lebensdauer Gedanken über einen Heizungsersatz und eine langfristige Modernisierungsstrategie zu machen. Hierbei ist zu klären, ob zuerst die Gebäudehülle saniert werden kann und für welchen Energieträger man sich bei der nächsten Heizung entscheiden möchte. So können bereits bestimmte Arbeiten geplant oder sogar ausgeführt werden. Ein Beispiel wäre die Installation einer Solaranlage im Zuge einer anstehenden Dachsanierung oder die Vorbereitung eines Raumes als zukünftiges Pelletlager.

Was ist die Gefahr bei einem Heizungsaustritt im Winter?

Harder: Da dann schnell gehandelt werden muss, wird oft zum Beispiel eine alte Ölheizung lediglich durch eine neue ersetzt, und der Eigentümer hat die Chance des Wechsels zu einer effizienteren Technologie für 15 bis 20 Jahre vertan.

Welche Technologie kommt heute beim Heizungsersatz oft zum Einsatz?

Harder: Noch 2006 waren mehr als die Hälfte der Schweizer Heizungen Ölheizungen. Diese werden nun überwiegend durch Gas-Brennwertgeräte und Wärmepumpen ersetzt. In einem kleineren Umfang kommt Biomasse, entweder durch den Anschluss an ein Wärmenetz, einen Stückholz- oder Pelletskessel, zum Einsatz. Im Bereich der Warmwassererzeugung werden verstärkt Wärmepumpenboiler oder Solarkollektoren installiert.

Welche Heizmethode ist heutzutage am kostengünstigsten?

Harder: Nun, diese Frage ist allgemeingültig nicht seriös zu beantworten, denn die optimale Lösung kann für jede Liegenschaft anders aussehen. Generell könnte man sagen, dass der reine Ersatz einer Heizung durch eine modernere mit dem gleichen Energieträger die geringsten Investitionskosten verursacht. Betrachtet man allerdings die Gesamtkosten über die nächsten 15 Jahre, so sind sehr oft Systeme mit erneuerbaren Energien im Vorteil,

da sie deutlich geringere laufende Kosten verursachen.

Wo steht die Schweiz bei den erneuerbaren Energien und der Energieeffizienz im Vergleich?

Harder: Im Wohnungsneubau ist die Wärmepumpe in der Schweiz die am meisten installierte Wärmeerzeugungsart. In diesem Bereich und insgesamt in der Energiegesetzgebung im Baubereich halte ich die Schweiz für vorbildlich. Bei der Stromerzeugung aus Sonne und Wind hingegen hinkt die Schweiz den Nachbarländern noch in grossem Abstand hinterher.

Was ist in Sachen Wärmetechnik Zukunftsmusik?

Harder: Es gibt viele spannende Innovationen. Ein Beispiel ist die rasante Entwicklung unter dem Stichwort «Smart Home». Die Gebäudetechnik wird immer vernetzter und intelligenter, und dem Eigentümer ist es bereits heute möglich, auf der Heimfahrt aus den Skiferien seine Heizung und Warmwasserbereitung per Smartphone zu regeln. In diesem Bereich sehe ich sehr grosses Potenzial, und die Entwicklungen haben eben erst begonnen.

*Thorsten Harder ist Energieplaner bei der Schaffhauser Firma En Consult und Vorstandsmitglied der Energiefachleute Schaffhausen. Tipp: Unabhängige und individuelle Energieberatungen bieten die Energiefachleute Schaffhausen (052 632 74 99) an.

«Energie im Wandel»

Die Serie «Energie im Wandel» erscheint monatlich im «Schaffhauser Bock». Folgende Schaffhauser Organisationen tragen dazu bei: Energiefachleute, Energiefachstelle, Landenergie, Pro Velo, Randensaft – Energiegenossenschaft, SIA Sektion Schaffhausen sowie WWF. Diese Organisationen, mit Ausnahme der Energiefachstelle Schaffhausen, haben sich gemeinsam mit Vertretern aus allen Parteien zu einer Interessengemeinschaft zusammengeschlossen mit dem Ziel, umweltfreundliche und kostensparende Energiemassnahmen bekannt zu machen.

Anzeige

KATRIN BERNATH
www.katrinbernath.ch
grünliberale

Von der Strom- zur Luftwärme

In Stetten stieg im letzten Frühling in einem Einfamilienhaus die Heizung aus. Die Schaffhauser Firma Scherrer Haustechnik AG erhielt den Auftrag, eine neue Lösung zu finden. Simon Baumann, Abteilungsleiter Heizung, analysierte, was bisher installiert war und was am Standort mitten in einem Wohnquartier überhaupt möglich ist. «Im Normalfall muss alles erneuert werden, nur die Wärmeverteilung, also Rohre und Anschlüsse, bleibt bestehen», erklärt der Fachmann.

So kam es dann auch letzte Woche in Stetten: Der grosse orange Kasten der ausgestiegenen elektrischen Heizung im Keller des Wohnhauses fand keine weitere Verwendung und wich einem kleinen, unscheinbaren grauen Gerät an der Wand. Dieses gehört zu einer Splitwärmepumpe, die mit einem metallverkleideten Kasten im Freien verbunden ist. Diese Apparatur zieht Luft aus der Umgebung an, die durch Kompression

Wärme abgibt. Fünf Grad Temperaturdifferenz reichen bereits aus, um die Bodenheizung und den Boiler zu betreiben. «Diese Technologie braucht im Vergleich nur noch einen Drittel der Energie, was die Betriebskosten massiv senkt», so der Heizungsplaner. Die Installation ist zwar minimal teurer als der blosser Ersatz, aber der grosse Vorteil der Splitwärmepumpe sind die derzeit tiefen Strompreise. Im Fall Stetten hilft auch die erneuerte Dämmung der Leitungen, die heute gesetzlich verlangt wird, beim Kosten sparen.

Simon Baumann kennt keinen Normalfall: «Jedes Gebäude ist anders und benötigt eine individuelle Analyse.» Dazu gehört bei einer Wärmepumpe auch der Lärmschutz, da diese nicht geräuschlos ist. Mit Schalldämmung erreichen die Installateure aber viel. Ölheizungen installiert die Firma Scherrer fast keine mehr: «Wir sind an ökologisch sinnvollen Lösungen interessiert.» (rap.)



In Stetten wurde die alte Elektroheizung (oben links) durch eine Luftwärmepumpe ersetzt (unten links), die ausserhalb des Kellers Wärme aus der Luft zieht (unten rechts) und damit heizt. Auch die alten Leitungen (oben rechts) wurden rechtmässig isoliert. Bilder: Ramona Pfund